

Uellendahls gefährdeter Schatz

UELLEDAHL Der Belvedere-Turm verfällt seit Jahren. Ob das Denkmal zu retten ist, bleibt fraglich.

Von Manuel Praetz

In Märchen gibt es verwunschene Türme – der Uellendahl hat dafür seinen eingerüsteten Turm. Wie lang der denkmalgeschützte Bau an der Kohlstraße, der früher eine Verbindung zur Villa Seyd besaß, schon vergittert ist, weiß selbst die zuständige Gerüsthaus-Firma nicht genau. „Aber so ein langer Zeitraum ist schon sehr selten“, heißt es aus der Zentrale. Im Herbst 2007 ist es wohl gewesen.



Ein Bild, über das sich viele Uellendahler ärgern: seit Herbst 2007 ist der denkmalgeschützte Turm an der Kohlstraße eingerüstet (li.) und droht, wegzufallen. Das Foto rechts zeigt den Turm in den 1950er-Jahren, als er noch bewohnt war. Foto: Andreas Fischer/Bath Windtagen



„Wer architektonisch interessiert ist, für den ist der Zustand ein Trauerspiel.“

Klaus Thiel, LVR-Denkmalrat

Seitdem gibt es regelmäßig Nachfragen, etwa in der Bezirksvertretung, ob und wann sich endlich etwas tue. „Das interessiert, auch, weil ja jeder den Turm beim Vorbeifahren sieht“, sagt Bezirksbürgermeister Hans-Joachim Lüggen. Die Antwort auf die Nachfragen ist stets die selbe: Nichts. Genaues weiß man nicht. Das Problem: Der Belvedere-Turm, wie er offiziell heißt, befindet sich in Privatbesitz.

Eigentümer hat mehr Interesse an den Nachbarhäusern

Eigentümer ist seit einigen Jahren Whitehall, ein Immobilienfonds der Goldman Sachs Gruppe. Offizielle Auskünfte zu dem Objekt gibt es kaum. Nach WZ-Informationen gehörte der Turm damals zu einem Immobilienpaket, das neben dem Turm noch

aus einem Wohn- und Bürogebäude besteht. Das Interesse der Eigentümer soll mehr auf dem letzteren Bestandteil liegen, weshalb der Turm – böse Zungen drücken es so aus – vor sich hingammelt.

Abgesehen von der Einrüstung ist seit dem Kauf nichts an dem 1896 errichteten Bauwerk passiert. Passend dazu soll ein Gutachten des LVR-Denkmalrates aus dem Jahr 2008 existieren, das dem Turm einen „desolaten Zustand“ bescheinigt und die Sanierungsmöglichkeiten als „äußerst begrenzt“ angibt.

Aus Gutachten zitierte er grundsätzlich nicht, möchte Klaus Thiel vom Denkmalrat die Angaben nicht bestätigen. Im Gespräch mit der WZ räumt er allerdings ein, dass der Turm ein „Problemkind“ sei. „Wer architekto-

nisch interessiert ist, für den ist der Zustand ein Trauerspiel.“

Denkmalbehörden haben bei Privatbesitz kaum Einfluss

Schon beim Ortstermin vor einigen Jahren sei der Bau stark verfallen gewesen. „Die alte Freitreppe war schon abgebrochen, wir kamen gar nicht mehr hinein.“ Dabei muss der Turm einmal sehr schön gewesen sein. Die Eigentümer der Villa Seyd (siehe Kasten) hätten mit dem Bau damals ihren Besitzerstolz ausgedrückt, erklärt Thiel. So bot der Turm doch einen tollen Blick auf die prächtige – heute hinter anderen Häusern aber kaum noch auffallende – Villa.

Erbauer Hermann Seyd hatte wohl auch den Turm

opulent ausstatten lassen, wenngleich von der Pracht nichts mehr geblieben ist. Und dann ist da ja noch der Mythos vom unterirdischen Gang, den Seyd angeblich nutzte, um unbemerkt in den Turm zu gelangen und dort kräftig – und ohne seine Frau – zu feiern.

Nachprüfen lässt sich das nicht mehr, und es besteht auch die Gefahr, dass der Turm womöglich bald Geschichte ist. Bei Privateigentümern sei der Einfluss der Denkmalbehörden begrenzt, sagt Thiel. „Das Problem beim Belvedere-Turm ist die relativ kleine Nutzfläche.“ Eine Möglichkeit, so Thiel, sei höchstens, bei einer Sanierung die „denkmalbedingten Mehrkosten erträglich zu machen“.

Doch ob der Eigentümer

■ VILLA SEYD

BAU Die Villa Seyd wurde ab 1893 erbaut. Zu ihr gehörte eine große Parkanlage und eben auch der Belvedere-Turm. Im Laufe der Zeit wurde der Park aber bebaut, durch die neuen Häuser ist die Villa kaum noch zu sehen. Auch der Tunnel zum Turm wurde längst zugeschüttet. Im Keller ist der ehemalige Eingang aber noch zu erkennen.

überhaupt sanieren will. Nach WZ-Informationen soll der eher am Weiterverkauf des Immobilienpakets interessiert sein – notfalls auch ohne den Turm, was dessen Chancen auf einen Fortbestand nicht gerade vergrößert.